

Die Angst vor der Freiheit

Louis Le Roy

Der Italiener Leonardo Benevolo schreibt in seinem Buch „Storia della città“ („Geschichte der Stadt“), die Städte müßten sich grundlegend ändern, oder sie würden verschwinden. Die Städte prinzipiell zu verändern, das, so meint er, wäre mit Hilfe von Pflanzen, mit Hilfe von Grün machbar.

Müssen die Städte in ihrem Prinzip geändert werden?

Ich bin überzeugt, daß wir über den Zustand der urbanen Diversität (und Mannigfaltigkeit) hinauskommen müssen. In diesem Zustand befinden sich alljene Systeme – also auch unsere Städte –, die sich nicht im Koordinatensystem Raum und Zeit entwickeln, d. h. die nicht das Niveau der Komplexität anstreben, welches das Ziel jeder natürlichen Evolution ist. Der Mathematiker Benoit Mandelbrot hat einmal erklärt, alle einfachen Formen seien inhuman: In dem Moment, in dem eine einfache Form als endgültige ausgegeben wird – z. B. ein Rasen –, wird diese Form daran gehindert, sich zu ihrem Maximum an Komplexität zu entwickeln. Für die menschliche Entwicklung ist es deshalb gefährlich, auf ein einfaches Milieu festgelegt zu werden, das nie die Chance bietet, an der natürlichen Evolution der Komplexität teilzunehmen. „Je komplexer ein Organismus ist, um so freier ist er“, hat der französische Philosoph und Nobelpreisträger François Jacob gesagt. Haben die Politiker vielleicht Angst vor dieser Evolution?

Haben wir Angst vor dieser Freiheit?

Erich Jantsch, einer der Gründer des „Club of Rome“, hat viel über diese spezifische Form der Freiheit geschrieben, die Freiheit der Selbstorganisation. Mit dieser natürlichen Organisationsmethode lassen sich die komplexesten menschlichen Wohnungen bauen. „Je mehr Freiheit in der Selbstorganisation, desto mehr Ordnung“, sagt Jantsch. Aber diese Methode, unser Lebensmilieu zu organisieren, interessiert die Planer nicht. Sie wollen fast überall in der Welt eine Ordnung erreichen, die sich selbst genügt und zugleich Einfachheit, klare Ordnung und Stabilität liefert.

Wenn die menschlichen Siedlungen nach der natürlichen Methode der Selbstorganisation erbaut würden, gäbe es niemals eine stabile Umwelt, die Aktivitäten der Bewohner würden niemals aufhören, und die

Wohnungen würden sich ständig ändern. Stellen Sie sich vor, jeder gestaltete sein Milieu selbst: Das würde im Chaos enden. Aber was ist das – das Chaos? Der Mensch ist immer von einem Milieu umgeben, das mehr oder weniger „chaotisch“ ist, d. h. mehr oder weniger komplex. Dieses Chaos stimuliert fortwährend seine Kreativität, und es ist seine Aufgabe, aus dem „chaotischen“ Milieu neue Strukturen zu schaffen und damit die Natur zu aktivieren. Der Mensch ist dabei im Gleichklang mit der Natur, und er erhöht keineswegs die Entropie (das Maß für die Unordnung in einem abgeschlossenen System), wenn er dies alles mit seiner freien Energie macht (das ist die Energie, mit der alle Organismen arbeiten) und diese maximal einsetzt. Diese Methode, auf das Chaos zu reagieren, ist vielleicht eine der Chancen, nicht nur die Städte, sondern die ganze Welt prinzipiell zu verändern. Mit unserer freien Energie zu arbeiten ist die vordringlichste Bedingung, damit wir eine wirklich ökologische Kultur schaffen können. Ich hätte dann keine Angst vor dem Anwachsen der Bevölkerung auf der Welt.

Das maximale Einsetzen der freien Energie – oder: Nur wer mit Land schafft, schafft Landschaft.

Mich hat einmal eine Studentin gefragt: „Könnten Sie präzisieren, was Sie meinen, wenn Sie von Raum und Zeit sprechen?“ „Die Zeit“, habe ich geantwortet, „das ist mein ganzes Leben. Der Raum, das ist für mich der Teil meiner Umgebung, den ich ganz allein mit meiner freien Energie umgestalten kann, und ich will die maximalen Dimensionen dieses Raumes kennenlernen.“ Aus diesem Grunde habe ich vor mehr als 25 Jahren eine Wiese, eine „einfache“ Struktur, von mehr als vier Hektar in Mildam (Friesland/Niederlande) gekauft. Diese „einfache“ Struktur – diese teuflische Einfachheit nach Mandelbrot – habe ich umgewandelt in eine mehr und mehr komplexe Form, die nun die erste Etage einer „Öko-Kathedrale“ bildet. Diese Veränderung meines „Landes“ hat sich im Verlauf der letzten 30 Jahre in vier Phasen vollzogen:

1. Phase = Mildam 1

Damit sich die Diversität (Mannigfaltigkeit) meines Grundstücks so schnell wie mög-

lich erweitert, habe ich damit begonnen, überall verschiedene Materialien zu verstreuen, oft so abscheulicher Art wie Abfallstoffe, Bauschutt etc. Damit das chaotische Ergebnis möglichst klein blieb und um zugleich ein gewisses Niveau an Komplexität zu erreichen, fing ich an, Anordnungen und Strukturen in allen Formen zu schaffen, und ich ließ diese ganze fürchterliche Landschaft unter einer Decke von Spontanvegetation verschwinden.

Mildam 2

Nach einigen Jahren begann ich, in der Mitte des Grundstücks ein Studio zu bauen; außerdem pflanzte ich Tausende von Pflanzen, Sträuchern und Bäumen.

Mildam 3

Zehn Jahre später hat die Stadt Heerenveen — die Stadt, in der ich wohne — alle Fundamentstücke des ehemaligen Gefängnisses der Stadt herangeschafft. Von neuem fing ich an, enorme Blöcke anzuordnen, und nach einigen Jahren befand sich das Gebäude zum dritten Male in einem mehr oder weniger komplexen Zustand: die Bäume waren gewachsen, und das Studio war unzugänglich.

Mildam 4

In den letzten sechs Jahren sind weitere 600 Lastwagen mit mehr als 5.000 Tonnen Bauschutt (Ziegelsteine, Sand, Beton etc.) herangeschafft worden, die ich mit der Hand verarbeitet habe. Dank dieser Entwicklung hat die Natur große Möglichkeiten erhalten, auf meine Aktivitäten zu reagieren. Je mehr unsere Umgebung auf eine komplexe Weise organisiert ist, um so mehr ist es den Menschen und der Natur möglich, zu reagieren. Deswegen hat Benoit Mandelbrot recht, wenn er sagt: „Einfache Systeme sind unmenschlich, sie finden keinen Widerhall in der Art und Weise, wie die Natur aufgebaut ist.“

Während dieser sechs Jahre ist ein Wegenetz von mehr als 300 Metern entstanden. Hierauf werden jahrelang Materialien geliefert, so daß das Gelände sich bis zu einem äußerst komplexen Milieu entwickeln wird: eine wirkliche ökologische Kathedrale, eine flächendeckende Struktur, die aus einer Kooperation zwischen

Mensch, Pflanzen- und Tierwelt mit Hilfe der freien Energie erwächst.

Ist das ein Modell, mit dem unsere Städte in ihrem Prinzip zu ändern wären?

2.000 Tonnen Material sind von einem einzigen Menschen umgesetzt worden. Trotzdem neigen wir dazu zu behaupten, dies seien geringe Mengen im Vergleich mit der Weltproduktion. Wohl wahr. Aber was würde passieren, wenn jedermann das Gleiche täte? Stellen Sie sich diese phantastischen Strukturen vor, die überall in der Welt zu erblicken wären. Welche Möglichkeiten für Millionen und Millionen von Menschen, auf Millionen Hektar ausgelagtem Boden eine wirklich ökologische Gesellschaft entstehen zu lassen. Wir könnten dann andere komplementäre städtische Systeme entwickeln. Im Prinzip würde es möglich sein, unsere Umwelt mit der Hilfe von jedem, der sich beteiligen will, ins Gleichgewicht zu bringen, und wir würden schließlich eine Umgebung bekommen, die „natürlicher“ ist als die, die zur Zeit existiert.

Die Methode, ein solches System zu organisieren, sollte intuitiv sein. Meine Öko-Kathedrale in Mildam zeigt sich jetzt mit drei Türmen. Mit einer Höhe von mehr als fünf Metern ragen sie zu den hohen Spitzen der großen Bäume hinauf, die eine Pflanzenmauer um mein Paradies bilden. Die Gemeinde von Heerenveen setzt ihre Lieferungen fort, und ich entscheide, was geschieht. Jeder von mir gebaute massive Turm aus angeschlagenen unregelmäßigen Betonplatten oder Steinen dient als Lebensraum und Wasserspeicher für Pflanzen und Tiere. Wenn alle Menschen im Umgang mit Material so kreativ wären, gäbe es keine Abfallprobleme.

Comenius, ein großer Pädagoge der Vergangenheit, und Theodore Roszak, ein renommierter Historiker der Gegenwart, haben sich bereits gefragt, welche Möglichkeiten der Gestaltung es gäbe, wenn alle menschlichen Fähigkeiten zusammengetan würden. Ich frage mich auch, was wäre, wenn es gelänge, eine „Megazentrale“ der freien Energie der gesamten Weltbevölkerung zu schaffen: Mit dieser natürlichen Kraft und mit Hilfe der Politiker wäre es möglich, die notwendige Freiheit zu erlangen, mit der der menschliche Lebensraum in seinem Prinzip zu verändern wäre.

Bauschutt, Abfallprodukt der Städte, Zeugnis von deren Vergänglichkeit.



Rückeroberung der Zivilisationsreste durch die Natur.

